



Kinderfreund

Förderermagazin der Kinder- und Jugendhilfestiftung SLW Altötting

10 | Leben im SLW

Kreative künstlerische Freiheit erleben die Schulkinder an der Heimvolksschule St. Maria in Fürstenzell.

18 | Dem Glauben auf der Spur

Der hl. Kamillus von Lellis ist einer der großen Caritas Heiligen und gilt als Vater der Kranken.



Angebote
der Kinder- und
Jugendhilfe
Seite 6



Legt euer Herz
in eure Hände.

Hl. Kamillus von Lellis



Eine erfüllte Sommerzeit und Urlaub für Leib und Seele

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freunde des SLW,

ein Teil unseres Lebens ist getragen von Gewohnheiten. Kinder gehen in die Schule, Erwachsene zur Arbeit. Im Lauf eines Tages wiederholen sich manche Abläufe. Es sind Alltagsrituale wie Aufstehen oder Schlafengehen, Essen und Zähneputzen, mit Freunden etwas unternehmen, Innehalten und Beten. Was ich wiederhole, prägt sich ein und geht mir in Fleisch und Blut über. Meist sind das aktive Momente, die unsere Zeit füllen. Was wir neu entdecken und wieder lernen müssen, ist zur Ruhe kommen, sich sammeln und genießen. Das ist doch etwas für die Sommerzeit. Für viele ist der Sommer die Ferien- und Urlaubszeit. Den Alltag hinter sich lassen, auf andere Gedanken kommen, etwas erleben, sich lebendig fühlen, das brauchen die Kinder und Jugendlichen in unseren Einrichtungen ganz besonders. Denn eine unbeschwerte Kindheit war ihnen nicht gegönnt. Ich danke für Ihre große Unterstützung bei der Sommerspendenaktion, die wir unter das Motto „Ferienfreizeit“ gestellt haben.

In dieser Ausgabe stelle ich Ihnen einen weniger bekannten „Heiligen der Nächstenliebe“ vor: Kamillus von Lellis. Er wäre beinahe Kapuziner geworden. Doch sein Lebensweg verlief nicht geradlinig. Schließlich gründete er den ersten Krankenpflegeorden.

Wie Schülerinnen und Schüler aus Sankt Maria Fürstenzell ihre kreativen Fähigkeiten entdecken und entwickeln und unter fachlicher Anleitung Zugang zu Kunst und ihren eigenen Talenten finden, lesen Sie in der Rubrik „Leben im SLW“.

In diesen herausfordernden Zeiten wünsche ich Ihnen persönlich und im Namen des Teams der Stiftung SLW Altötting eine erfüllte Sommerzeit und einen erholsamen Urlaub für Leib und Seele. Möge es Ihnen gut gehen. Seien Sie behütet.

Ihr

Br. Marinus Parzinger

Br. Marinus Parzinger
Präses



6 | Miteinander für Kinder

Von 1 bis 21 – von Großtagespflege bis therapeutische Wohngruppe – die Stiftung SLW Altötting hält bayernweit ein sehr großes Portfolio an Angeboten aus den Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe bereit. Frank Einwanger, pädagogischer Leiter, stellt diese Arbeit im Interview vor.

10 | Leben im SLW

Vom Skizzenbuch zur Ausstellung: Kreative Freiheit statt Leistungsdruck erleben die Kinder an der Heimvolksschule St. Maria in Fürstzell. Zusammen mit professionellen Kunstschaffenden entdecken sie im Projekt KinderKunstWelten ihre Wahrnehmungs- und Gestaltungskraft.

Impressum

Kinderfreund – Fördermagazin der Kinder- und Jugendhilfestiftung SLW Altötting
Neuöttinger Straße 64 | 84503 Altötting

Herausgeber: Br. Marinus Parzinger
Redaktion: Br. Marinus Parzinger,
Monika Pingitzer (mp), Katrin Groth (kg)
Freie Journalistin: Ulrike Schwerdtfeger
Layout: Susanne Wille
Druck: Gebr. Geiselberger GmbH, Altötting
Auflage: 23.000 Stück
Redaktionsschluss: 12.07.2024
Erscheinungstermin: August 2024
Erscheinungsweise: viermal jährlich

Bildnachweis:
S. 3, 10, 12 und 28 © Andrea Obele
AdobeStock: S. 1 ©rimmdream, S. 2 ©yanadjan,
S. 16 ©akkraraj, S. 17 ©Irina, S.18 ©ipopba,
S. 20 ©KI, S. 34 © Monkey Business, lemélangedes-
genres, S. 36 ©Anchalee, Restliche Bilder: SLW
Der Kinderfreund wird auf FSC-Papier gedruckt.

Inhalt

6 | Miteinander für Kinder
Kinder- und Jugendhilfe – ein großes Portfolio an Angeboten

10 | Leben im SLW
Die Heimvolksschule St. Maria in Fürstzell bietet außergewöhnliche Kunst

14 | Kurz notiert
Neuigkeiten aus den Einrichtungen

16 | Eine kleine Auszeit
Sommerliche und heitere Geschichten von Elke Bräunling

22 | Dem Glauben auf der Spur
Hl. Kamillus von Lellis – Vater der Kranken, Patron der Krankenhäuser

26 | Mit Ihrer Hilfe
Druckerpressen für professionelle Kunst in der Heimvolksschule Fürstzell

28 | Nachgefragt
Rektor Max Lehner erläutert die Wichtigkeit von Kunst zur Persönlichkeitsentwicklung

29 | Bunte Seite
Rätsel und Sudoku

30 | Dankeschön
Spenden für Projekte der SLW-Einrichtungen

32 | Netzwerk SLW
Gesichter im SLW: Maria Unali leitet die Schülerwohngruppe ‚Miriam‘



18 | Dem Glauben auf der Spur

Der hl. Kamillus von Lellis gilt als einer der großen Caritas-Heiligen. Er setzte Reformen im Krankenhauswesen durch, kämpfte für eine bessere Arbeitsmoral und ging mit gutem Beispiel voran. Er wurde zum „Patron aller Kranken und Krankenhäuser in der Welt“ ernannt.



22 | Mit Ihrer Hilfe

Im Kunstunterricht an der Heimvolksschule St. Maria Fürstzell entstehen wahre Kunstwerke unter Anleitung von Künstler Konrad Schmid. Für die Umsetzung professioneller Drucktechniken wünschen sich die Schülerinnen und Schüler Druckerpressen. Helfen Sie mit Ihrer Spende, dass diese Wünsche wahr werden.



„Wenn wir uns nicht kümmern, werden wir Menschen verlieren“

Der pädagogische Gesamtleiter Frank Einwanger erklärt, warum Kinder- und Jugendhilfe heute so wichtig ist

Von 1 bis 21 Jahren – von Großtagespflege bis therapeutische Wohngruppe – die Stiftung SLW Altötting hält bayernweit, verteilt auf ihre acht Einrichtungen, ein sehr großes Portfolio an Angeboten aus den Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe bereit. Den sich wandelnden Bedarfen nachkommend, hat sich die Stiftung, mit einem hohen regionalen Bezug, immer auch Nischen gewidmet, Angebote ausgeweitet oder auch reduziert, sich fachlich entwickelt und Neues versucht. Im Kern geht es immer um ein umfassendes und passgenaues Angebot für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und ihre Familie, erklärt Frank Einwanger, Stabsstelle Kinder- und Jugendhilfe

Herr Einwanger, was versteht man unter Kinder- und Jugendhilfe?

Einwanger: Kinder- und Jugendhilfe ist ein Überbegriff für fast alle außerschulischen Betreuungsangebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Die Lebenswelt der Erwachsenen hat sich in

den letzten fünf Jahrzehnten stark verändert. Ein Großteil der Kinder besucht inzwischen eine Kindertagesstätte; auch Betreuungsangebote am Nachmittag für Kinder im Schulalter sind für berufstätige Eltern von großer Bedeutung. Kinder- und Jugendhilfe fasst aber auch den stetig zunehmend großen Bedarf der „Hilfen zur Erziehung“ für Kinder und Jugendliche mit besonderen Förderbedarfen vor allem im sozial-emotionalen Bereich zusammen.

Was sind die Ursachen für den zunehmenden Hilfebedarf?

Einwanger: Ganz allgemein gesprochen sind es gesellschaftliche Veränderungen. Eltern sind stark gefordert, haben materielle Sorgen, sind verunsichert, oft sehr mit sich selbst beschäftigt und gar nicht so selten (psychisch) erkrankt. Gewalt in unterschiedlichen Ausprägungen spielt eine Rolle, sicher auch häufig ein nicht reglementierter Zugang zu Medien. Kinder wachsen in emotionaler „Unsicherheit“ auf. Stabilität, Struktur und verlässliche Erwachsene fehlen.

Was passiert, wenn man die Kinder und Jugendlichen nicht unterstützen würde?

Gerade im Hinblick auf die von Ihnen angesprochenen sozial-emotionalen Entwicklungsdefizite?

Einwanger: Je früher Kinder und ihre Familien Unterstützung erhalten, umso höher ist die Chance, entscheidende „Weichen“ zu stellen. Grundsätzlich darf und kann es sich eine Gesellschaft nicht leisten, nicht alles zu versuchen, möglichst vielen Förderbedarfen gerecht zu werden und alles zu versuchen,

um ein „Abrutschen“ von Kindern und Jugendlichen zu verhindern. Ohne Unterstützung würden sich wohl viele Biographien ungünstig entwickeln; mit hohen Folgekosten für die Gesellschaft. Wenn wir uns nicht kümmern, werden wir „Menschen verlieren“.

Sie sind seit 35 Jahren in der Kinder- und Jugendhilfe und seit 17 Jahren bei der Stiftung SLW Altötting – hat sich in dieser Zeit der Hilfebedarf verändert?

Einwanger: Ja, die Bedarfe haben sich verändert. In Summe sind deutlich mehr Kinder und Jugendliche auf Unterstützung angewiesen und immer jüngere Kinder haben einen intensiven Förderbedarf. Sich in sozialen Gruppen angemessen zu verhalten und Strategien zu entwickeln, mit den eigenen Gefühlen konstruktiv umzugehen, sind nur zwei, aber zwei wesentliche Bereiche, in denen Kinder und Jugendliche zunehmend Unterstützung brauchen. Selbst-, Fremd- und Sachaggressionen nehmen zu.

Welche Arten der Kinder- und Jugendhilfe bietet die Stiftung SLW Altötting in ihren Einrichtungen an?

Einwanger: Zusammengenommen gibt es in den acht Einrichtungen der Stiftung SLW Altötting fast nichts aus dem Feld der Kinder- und Jugendhilfe, das nicht abgedeckt ist. Kinderkrippen, Kindergärten, heilpädagogische Tagesstätten für Kinder im Vorschulalter gehören genauso zum Angebotsspektrum wie schulische Förderzentren, differenzierte Nachmittagsbetreuungsangebote für Kinder im Schulalter und ambulante

Hilfen zur Erziehung. Die Stiftung bietet Wohngruppen in unterschiedlicher Intensität (von sozial- und heilpädagogisch über therapeutisch bis teilbetreut) für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene von 3 bis 21 Jahren an.

Seit 2023 gibt es im Franziskushaus Altötting die Wohngruppe „Krümel“ für Kinder ab drei Jahren. Sie haben das Konzept für diese heilpädagogische Wohngruppe erarbeitet. Wie lautet Ihr Fazit nach einem Jahr?

Einwanger: Die Wohngruppe „Krümel“ war – erschreckend schnell – voll belegt. Fast alle Kinder haben wir aus „Schutzstellen“ heraus aufgenommen; das heißt, sie wurden von Jugendämtern aufgrund akuter und massiver Kindeswohlgefährdung bereits aus ihren Familien herausgenommen.

Nach fast einem Jahr sehen wir riesige Entwicklungsfortschritte bei allen Kindern. Verlässliche Erwachsene bieten Schutz und emotionale Sicherheit. Alle Kinder besuchen Kindergarten oder Schule, einige sind in Vereinen angebunden und sie werden extern therapeutisch begleitet. Bei allen Kindern, und das ist vielleicht das Wichtigste, ist es aber auch gelungen, im Rahmen von Telefonaten, begleiteten Umgängen oder Besuchen, einen regelmäßigen Kontakt zu Sorgeberechtigten herzustellen und zu halten.

Sie haben selbst lange in Wohngruppen gearbeitet. Was ist das Wichtigste in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen?

Einwanger: Es ist eigentlich ganz einfach: Die Kinder und Jugendlichen



Frank Einwanger, Stabsstelle Kinder- und Jugendhilfe in der Stiftung SLW Altötting, seit 2007 stellvertretender Gesamtleiter des Franziskushauses Altötting, Diplom-Sozialpädagoge, Sozialbetriebswirt (ITW-FHM) und Erlebnispädagoge (OeAV)

brauchen Klarheit und Verlässlichkeit, zugewandte Erwachsene, die mit ihnen in Beziehung gehen, sie „mögen“, ihre Stärken sehen und einen langen Atem haben.

Was geben Sie jungen Kolleginnen und Kollegen mit auf den Weg?

Einwanger: Ein Zitat von Jesper Juul – „Kinder machen nicht das, was wir sagen, sondern das, was wir tun“ – also tut etwas – am besten gemeinsam mit den Kindern – seid Vorbild und Orientierung – nur so entsteht Beziehung und sie ist die Basis allen pädagogischen Handelns. mp



Kunst als Schlüssel zur realen Welt

Vom Skizzenbuch zur Ausstellung: Kreative Freiheit statt Leistungsdruck erleben die Schulkinder an der Heimvolksschule St. Maria in Fürstzell. Zusammen mit professionellen Kunstschaaffenden entdecken sie im Projekt KinderKunstWelten ihre Wahrnehmungs- und Gestaltungskraft. Sie profitieren davon, ihre Entwürfe mit eigenen Händen als Kunstwerk zu verwirklichen.

Blatt für Blatt schlägt Annalena (13) um und taucht mit jeder Seite weiter in ihre Kreativ- und Gefühlswelt ein. Bunte Regenbögen aus Wasserfarben, die Bleistiftzeichnung einer Katze, Studien von Augendetails, Landschaften und Familienporträts – das gesamte letzte Jahr findet sich gemalt im wertigen Skizzenbuch wieder. Es ist Standard für jedes Schulkind der Heimvolksschule St. Maria in Fürstzell und dient als Grundlage, um die schöpferische Kraft zu entfalten. Schulleiter Max Lehner, selbst Künstler, erklärt: „Mit dem Skizzenbuch wollen wir die Schulkinder dazu animieren, ihre haptischen Fähigkeiten einzusetzen und gleichzeitig ihren kreativen Geist zu wecken. Wenn Sie Langeweile haben, lernen sie, diese durch das Zeichnen zu überwinden und ihre Emotionen auszudrücken. Nicht nur über den Smartphone-Bildschirm zu wischen, sondern mit eigenen Händen etwas zu gestalten ist, dabei ganz wichtig.“ Es gehe nicht darum, Picasso

oder Dürer zu werden – das Skizzenbuch wird nicht benotet oder bewertet. Vielmehr soll es Freude bereiten und Kreativität fördern. Annalena und ihre Freundin Selina (12) nutzen das Skizzenbuch auch in den Ferien und sind mit voller Begeisterung dabei. Vor allem, weil sie in ihrer Schule die Möglichkeit bekommen, Skizzen aus ihrem Buch zum „Leben“ zu erwecken.

Künstler nehmen Kinder an die Hand

Das ist im Projekt KinderKunstWelten möglich, das in Zusammenarbeit mit heimischen Künstlern ins Leben gerufen wurde. Sieben Künstler begleiten interessierte Kinder durch das Schuljahr. „Heuer hatten wir 50 Einzelveranstaltungen“, berichtet Rektor Lehner stolz. Alle Schülerinnen und Schüler können unabhängig von ihrer Jahrgangsstufe oder ihrem Hintergrund an den Projekten teilnehmen. „Es geht darum, sich ein Bild von der Welt zu ma-



Stolz präsentieren die Schülerinnen und Schüler ihre Werke, die im Holzdruckverfahren entstanden sind.

chen. Das Wahrnehmen und bildhafte Veranschaulichen sowie das Nachdenken und Sprechen über ihre Eindrücke, Bedürfnisse und Wünsche entwickelt die Sensibilität und bereichert die visuellen Erfahrungen der Schulkinder“, erklärt Lehner überzeugt.

Sinnvoller Umgang mit neuen Medien

Auch Hubert Huber, Vorsitzender des Bundesverbandes für Bildende Künstlerinnen und Künstler in Niederbayern und zuständig für die Mentoren, zeigt sich begeistert: „Die Kinder arbeiten mit uns im Gegensatz zum Regelunterricht ohne Leistungsdruck. Sie nutzen dieselben Techniken und Materialien wie wir und dürfen ihre Werke am Ende nicht nur in einer Ausstellung zeigen, sondern auch mit nach Hause nehmen.“ In jedem Schuljahr werden

verschiedene Kunstformen abgedeckt, heuer waren es Zeichnung, Malerei, Keramik, Glas, Objekt, Holzschnitt und neue Medien. Dem Künstler ist es wichtig, den Kindern kreative und handwerkliche Tätigkeiten nahezubringen, künstlerische Techniken weiterzugeben, motorische Fähigkeiten und den sinnvollen Umgang mit neuen Medien zu fördern. „KinderKunstWelten ist ein beispielhaftes Projekt, von dem die Kinder und wir Kunstschaffenden profitieren“, so Huber.

Kunst entwickelt Persönlichkeit

Die leuchtenden Augen von Selina sind das beste Beispiel: In ihrem Skizzenbuch hat sie Urlaubserinnerungen festgehalten, darunter einen Bergsee mit Alpenpanorama. Im diesjährigen KinderKunstWelten-Projekt konnte sie aus dieser Skizze ein leuchtendes

Glasbild erschaffen, das sie nun stolz in Händen hält. Besonders aufgeregt sind die Kinder, weil ihre Werke am Ende des Schuljahres in einer offiziellen Ausstellung im Rathaus gezeigt werden. Auch Annalenas Katze, die sie im Holzdruckverfahren auf Leinwand gebannt hat, war schon im Rathaus zu sehen. „Das sind Erinnerungen, die die Schulkinder nie vergessen, sie in ihrer Persönlichkeit fördern und fürs Leben prägen“, sind Lehner und Huber überzeugt. „Bestes Beispiel ist Hannes (Name von der Redaktion geändert), ein Schüler, der aus eher schwächeren Verhältnissen stammt“, erklärt der Rektor. „Seine schulischen Leistungen waren nicht die besten, aber in den KinderKunstWelten blühte er richtig auf. Als die Werke ausgestellt waren, sah er es als seine Aufgabe an, Besucher über die Hintergründe und die Kunstwerke aufzuklären. Auf diese Weise entwickelte er sich hervorragend. So wird das Lernen in größeren Zusammenhängen gefördert und eine eventuelle Bil-

dungsbenachteiligung ausgeglichen.“ Denn viele Schulkinder hätten aus ihrem familiären Umfeld heraus nicht die Möglichkeit, die Welt der Kunst zu entdecken und zu erleben.

Kunst-Quali zum Abschluss

Umso mehr freut sich der Schulleiter über die Finanzierung des kostenintensiven Projekts durch die Stiftung SLW und ihrer Sponsoren. Schließlich ist jedes Jahr inklusive der Honorare für die Künstler sowie hochwertiger Werkzeuge und Materialien ein fünfstelliger Betrag erforderlich. „Wenn wir es schaffen, Kindern durch eigene kreative Gestaltungsmöglichkeiten frühzeitig beizubringen, sinnvoll mit TikTok und Co. umzugehen, haben die KinderKunstWelten ihren Zweck voll und ganz erfüllt“, verdeutlicht der Rektor. Dass sein Konzept Früchte trägt, zeigt sich im jährlich stattfindenden Kunst-Quali, der die kreative Begeisterung der Schulkinder eindrucksvoll widerspiegelt. *Andrea Obele*

St. Maria Fürstenzell

St. Maria in Fürstenzell im Landkreis Passau wurde bereits 1934 als Kindergarten gegründet und 1956 mit der Schule erweitert. Im Jahr 2020 hat die Stiftung SLW Altötting die Trägerschaft übernommen. Die Einrichtung bietet ein breites Angebot an Betreuungs- und Fördermöglichkeiten für (Klein-)Kinder und Jugendliche in Niederbayern. Dazu gehören die Heimvolksschule, die Ganztags- und Hortgruppen, Heilpädagogische Wohngruppen, Schülerwohnen sowie die Kindertagesstätte mit Krippen- und Kindergartengruppen. St. Maria Fürstenzell ist ein Lern- und Entwicklungsumfeld mit verlässlichen Begleitern, das vielfältige, individuelle Erfahrungen möglich macht.

Jubiläumsfest im integrativen Kindergarten Walburgisheim Feucht

10 Jahre Herzensbildung

Vor 10 Jahren öffneten sich die Türen für den integrativen Kindergarten Walburgisheim unter der Leitung von Kerstin Nöth. Ein Ort, für alle Kinder mit den unterschiedlichsten Bedürfnissen und Fähigkeiten sollte hier entstehen. „Jeder soll sich willkommen fühlen und ein Teil der aktiven Kindergartenengemeinschaft sein“. Inzwischen blickt die Einrichtungsleitung mit ihrem Team auf 10 Jahre Kindergartenalltag zurück und begleitet 90 Kinder in vier Gruppen. Ein besonderes Anliegen der Einrichtung ist der Bereich der Inklusion. Durch die Schaffung einer integrativen Gruppe gibt es die Möglichkeit, auf



Kinder mit erhöhtem Förderbedarf auf besondere Art und Weise eingehen zu können und so optimale Entwicklungschancen und Teilhabe zu ermöglichen. Auf dem Jubiläumsfest war das selbstgebastelte Herz ein begehrtes Fotomotiv (v.li.): SLW Vorstandsvorsitzender Johannes Erbertseder, stellv. Gesamtleiterin Heike Hamer, Kiga-Leiterin Kerstin Nöth, Gesamtleiter Florian Heckl und Bürgermeister Jörg Kotzur, der eine Geldsumme als Geschenk für den Kindergarten überreichte. *kg*

Die Franziskushaus Schule in Altötting erhält Qualitätssiegel

Drei Gründe zum Feiern



Im Franziskushaus Altötting gab es vor kurzem gleich drei Gründe zu feiern: Zum einen wurde die Franziskushauschule zum zweiten Mal vom Katholischen Schulwerk in Bayern zertifiziert, die renovierte Turnhalle wurde mit einer Segnung ihrer Bestimmung übergeben und zum anderen besteht die Schule

bereits seit 130 Jahren. Zahlreiche Ehrengäste waren der Einladung gefolgt. Dunja Müller vom Katholischen Schulwerk würdigte bei der Übergabe des Zertifikats besonders die Schulentwicklung. Auf unserem Bild (v.l.): Christine Burghart, 2. Bürgermeisterin der Stadt Altötting, Präses Br. Marinus Parzinger, Rektorin Christine Pfeiffer, Dunja Müller, Referentin für Schulentwicklung und Evaluation am Katholischen Schulwerk in Bayern, Bezirksrätin Gisela Kriegl und SLW-Vorstandsvorsitzender Johannes Erbertseder mit dem Qualitätssiegel katholischer Schulen für eine nachhaltige Schulentwicklung. *kg*

Gruppe Jina für Mädchen im Franziskushaus Altötting

Start im Teilbetreuten Wohnen



Die Gruppe ‚Jina‘ bietet vier sozialpädagogisch teilbetreute Plätze für Mädchen und junge Frauen im Alter von 16 bis 21 Jahren. Mit dieser Wohnform schließt das Franziskushaus Altötting eine ‚Lücke‘ im Betreuungsangebot der Einrichtung. Bisher gab es keine Möglichkeit des Wohnens für Mädchen und junge Frauen über den Regelschulabschluss hinaus. Räum-

lich und die Ausstattung betreffend ist die Gruppe wie eine Wohngemeinschaft konzipiert. Die jungen Frauen bewohnen Einzelzimmer mit eigenen Sanitärbereichen und teilen sich Küche, Essbereich und Wohnzimmer. In dieser Wohnform geht es um die letzten Schritte Richtung Eigenständigkeit. Ausbildung und/oder Schule laufen und in vielen Lebensbereichen können die jungen Frauen sich bereits gut selbst organisieren. Ein paar Kompetenzen fehlen aber noch für ein vollkommen eigenständiges Leben. Zentrales Ziel der Pädagogischen Fachkräfte ist es, diesen Übergang in die Verselbstständigung so unmittelbar und dicht zu begleiten. *kg*

Bürger können Zaunlatte der Kita St. Josef erstehen und gestalten

Parsberg bemalt den Kitazaun

Vor über zehn Jahren waren es Eltern mit damaligen Kindergartenkindern von der Kita St. Josef in Parsberg, die den Gartenzaun mit bemalten Zaunlatten eingegrenzt hatten. Noch heute sind auf den bunten Zaunlatten entlang der Dr.-Nardini-Straße Tierköpfe zu erkennen. Lediglich die Konstruktion ist in die Jahre gekommen und muss erneuert werden. Die damalige Idee wurde nun von der Kindergartenleiterin Monika Goldhacker-Paulus aufgegriffen: „Wir wollen die Kindergartenfamilie wie auch die Öffentlichkeit an der Gestaltung eines neuen Zaunes teilhaben lassen“. Monika Goldhacker-Paulus zeigt



mit einigen Kindergartenkindern die neuen noch unbemalten Zaunlatten. Jeder, der mitmachen möchte, kann sich für 9,50 Euro eine Latte kaufen. Es bleibt spannend, wie viel Geld zusammenkommen wird. *kg*



Die Stimmen der Natur

Sommergeschichte – Mit sich und der Natur im Reinen sein

„Ich muss nicht verreisen, um die Welt kennen zu lernen? Nicht mehr.“ Be-kräftigend nickte Sofie und sie lächelte dabei. Nein, es war ein Strahlen, das ihr Gesicht wieder hübsch machte und jung und glücklich. Ein Gesicht, das zeigte, wie sehr die alte Dame mit sich im Reinen war.

Sie hatte viel erlebt in der langen Zeit ihres Lebens. Schönes, Beglückendes,

auch Trauriges und Angst machendes. Letztlich sind es aber die schönen Er-innerungen, die sie nun durch ihr Alter tragen. Und die haben, wenn sie es nun richtig bedachte, wenig mit den Reisen, die sie in ihrem Leben gemacht hatte, zu tun. Eigentlich gar nichts. Der Him-mel war überall gleich. Der Aufgang der Sonne am Morgen, die flirrende Helle in den Mittagsstunden und das sanf-

te Hinübergleiten in die Dämmerung am Abend. Und die Freude, die sie bei diesem Anblick empfand, war es auch, egal, wo sie sich befand. Und irgendwie tröstete sie dies.

Sie lächelte und strich über das Moos-polster, auf dem sie sich zu einer Ver-schnaufpause niedergelassen hatte. Neben der Bank. Um die Erde besser zu spüren. Die verborgenen Energien.

Ihr Mann Paul, der auf der Bank saß, lä-chelte auch. „Ich würde mich so gerne zu dir setzen, Sophie, aber die leidige Arthrose hindert mich daran“, sagte er und schaute sie bedauernd an. Leicht-füßig, wie ein junges Mädchen erhob sie sich nun und setzte sich neben ihn.

„Weißt du, ich muss die Erde spüren, dann geht es mir gut. Vielleicht solltest du mal barfuß gehen, um etwas mehr Verbundenheit zu bekommen, mein Lieber!“ Sie drückte seine Hand.

„Du meinst, ich soll mich erden?“ Paul blickte auf seine Füße. „Das soll ange-blich mit der Erde vereinen, habe ich neulich gelesen. Aber ob das stimmt?“ Er machte eine Pause. Sein Blick blieb skeptisch. „Man soll ja nicht alles glau-ben, was so gesagt wird.“ „Probiere es aus! Es tut gut. Schon zehn Minuten am Tag barfuß laufen, soll wahre Wunder bewirken, heißt es. Und ich glaube, es stimmt. Dieser Einklang mit der Natur fühlt sich großartig an, heilend.“ Sofie hielt inne, lauschte. „Psst! Hörst du es auch?“ Paul lauschte ebenfalls, hörte aber nichts. Er mochte nur nicht zu-geben, dass er nichts vernahm. Gar nichts. Es war doch zu peinlich. Sophie könnte ja denken, dass er schwerhörig sei. „Schön, oder?“, sagte er deshalb



vorsichtig und hoffte, dass er mit dieser Aussage nicht daneben gegriffen hat-te. Sie nickte. „Die Stimmen der Natur sind wunderbar. Ich könnte stunden-lang hier sitzen und lauschen. Dazu be-darf es keiner Reisen mehr.“ Sie hak-te sich bei ihm ein. „Und ganz besonders freue ich mich, dass du dies nun auch erkennst. So viele Jahre habe ich es mir gewünscht, doch deine Sinne waren immer nach Außen gerichtet.“ „Du hast recht, meine Liebe.“ Er nickte und dach-te an die Börsenkurse, die er sich heute noch nicht angesehen hatte. Die Stim-men der Zahlen, die nämlich konnte er auch jetzt hier mitten im Wald hören. Sie waren immer da, aber das würde er seiner lieben Frau nicht sagen. Es klang so gar nicht romantisch, aber vielleicht würde er es noch lernen, das mit der Natur und so...? ©Elke Bräunling



Geduld ist die kleine Schwester der Hoffnung

Keinen Tag kommen wir aus, ohne dich,
auch wenn du oft so wie ein kleines Mädchen beschrieben wirst.

In den größten Niederlagen hast du dich schon so oft bewährt
als das einzige, was noch geholfen hat.

Als zähe Geduld, wo schnelle Lösungen kürzere Wege versprechen,
bleibst du das einzig Wahre.

Mutlos und müde werden können,
bei so viel Vergeblichem und dennoch vertrauen,
dass es einen Sinn gibt.

Große Kraft geht von dir aus,
du bist der Bewunderung wert als Stimme, die mahnt,
innezuhalten im Fortschrittstaumel.

Auf leisen Sohlen kommst du einher im Werktagskleid der Geduld,
um die Stillen und Treuen ermutigend zu begleiten.

An jedem Tag ist es gut, dich zu erbitten,
um von dir gesegnet auch zu sehen und zu sagen,
wo wir dich brauchen.

Wer von dir beseelt ins Leben schaut,
wird Wunder entdecken, wo andere sie niemals vermuten.

Paul Weismantel



Das neue andere Leben

Umzug aufs Land, denn es ist nie zu spät für eine Veränderung

Drei Tage war es her, dass Klaus Wagner dem Stadtleben den Rücken gekehrt hatte. Seinen Vorstadtbungalow hatte er zwei Jahre nach dem Tod seiner Frau Hilda eingetauscht gegen ein Appartement auf dem Bauernhof. Er lebte nun in einer Wohngemeinschaft mit früheren Studienkollegen genauso, wie sie es sich damals als junge Studenten erträumt hatten. Ein ruhiges Leben auf dem Land, fernab von all dem, was Stadtleben ausmachte, sollte es werden. Und nun war Sonntag. Der erste Sonntag auf dem Land. „Hoffentlich war es die richtige Entscheidung“, murmelte er, als er am Morgen mit dem

ersten Becher Kaffee in der Hand durch den alten Bauerngarten schlenderte. Der Garten war marode, seit Jahren vernachlässigt und mit Wildkräutern, Baumtrieben und schnellwüchsigen Hasel- und Brombeerbüschen überwuchert. Es würde viel Zeit kosten, ihn wieder in Ordnung zu bringen. Den Garten und auch ihn, den alt und einsam gewordenen Mann. Aber was bedeutete Ordnung? Eine Frage der Sichtweise. Klaus Wagner schmunzelte. Seine Hilda, die würde nicht lange fackeln. Längst würde sie mit Harke, Schere und Spaten hier werkeln und endlose Pläne für die Umgestaltung erstellen. Sie würde

... Er verbat sich weitere Gedanken an seine Frau. Der Schmerz des Verlustes war noch zu groß. „Jetzt heißt es erst einmal ankommen“, sagte er laut. „Ankommen und annehmen und heimisch werden. Dieser Garten läuft mir nicht weg.“

Er atmete tief durch, schloss die Augen, lauschte in die Stille des frühen Morgens. Nein, still war es hier eigentlich gar nicht. Ein Vogelchor sang gerade sein Lied der tausenderlei Stimmen und Stimmungen. Nein, er sang nicht. Er piepte, tschilpte, pfiiff, kreischte, stritt, fetzte, föhnte, flötete, tirilierte. Alles auf einmal und sehr durcheinander. Nicht sonntagsfeierlich. Sonntage kannten sie nicht, die Schwalben, Spatzen, Finken, Amseln, Meisen und wie sie alle hießen. Klaus liebte das laute Durcheinander ihrer Stimmen, das die Stille des Morgens ebenso wenig störte wie der Hahn, der irgendwo in der Nähe gerade krächte, das Muhen der Kühe vom Stall des Großbauern her, das lustlos klingende Meckern der Schafe, das Geigenkonzert der Grillen, das Bellen des Nachbarhundes und das helle Bimmeln der Kirchenglocken. Sie alle gaben der Stille einen Raum, der sie umfing und liebte. Er spürte, wie sie seine Seele streichelte. Sein Herz machte Hüpfen, die er lange nicht verspürt hatte. Glückshüpfen? Er wollte sie festhalten, während er dieser lauten Stille lauschte. Aus dem rosafarbenen Meer der üppigen, alten Rosenbüsche lachte ihm ein weißer Blütenkopf frisch aufgeblüht entgegen. Eine einzige weiße Rose. Sie malte das Bild mit ihrem Weiß so bunt wie die Vögel mit ihrem Konzert die Stille still mach-

ten. Verrückt schöne Welt. Nebenan rührte ein Motorrad auf. Es jaulte mit schmerzlichen Heultönen, hallte durch die Straße, waberte über Wiesen, Gärten, Höfe. Aha, der Nachbar zwei Häuser weiter sattelte seine Maschine, auf die er sehr stolz zu sein schien. Er sattelte lange, wollte gehört, gesehen werden. Klaus Wagner grinste. Er erinnerte sich an das Gefühl jenes Gesehenwerdenwollens aus jungen Jahren. Es war so wichtig gewesen ... damals. Und es war so unwichtig geworden heute. Er lächelte, trat an den morschen Zaun und winkte dem jungen Mann zu. Der neigte sein helmgekröntes Haupt, winkte auch. „Guten Moorgen“, rief er mit einem gedehnt breiten ‚ooo‘. „Und einen schönen Sonntag auch.“ „Danke“, antwortete Klaus Wagner. „Nett, Sie kennen zu lernen.“ „Jo! Passt schon.“ Der Nachbar ließ die Maschine noch einmal aufheulen, dann jagte er mit einem satten Röhren über die Straße hinaus aus dem Dorf.

Die Stille wurde wieder still, der Vogelchor sang weiter und der Kaffee in seinem Becher war kalt geworden. Egal. Klaus Wagner lächelte wieder. Dann leerte er den Becher in einem Zug und ging festen Schrittes ins Haus zurück. Er hatte auf einmal viel vor. Einen weiteren Kaffee einschenken und Frühstück vorbereiten für seine Mitbewohner. Und einen Plan wollte er anfertigen. Für den Garten. Da waren ihm gerade so einige Ideen gekommen, die er unbedingt gleich notieren musste. Und zum ersten Mal seit zwei Jahren vermochte er ihn wieder zu sehen, den Sinn. Für ein anderes, neues Leben. © Elke Bräunling



Kamillus von Lellis – „Vater der Kranken“

Beinahe wäre Kamillus von Lellis Kapuziner geworden. Durch Krisen hindurch fand er sein Glück in der Krankenpflege und wird zu einem Heiligen der Nächstenliebe. Zurecht ist er einer der großen Caritas-Heiligen der Kirche geworden. Am 25. Mai 1550 in den italienischen Abruzzen geboren, begann sein bewegtes Leben.

Sein Vater war Bürgermeister und vor allem Soldat. Die religiöse Erziehung lag in der Hand der frommen Mutter, die starb als Kamillus 13 Jahre alt war. Das Soldatenleben lockte ihn. Bevor er mit seinem Vater losziehen konnte, starb dieser. Kamillus ist gerade 17. Seit dieser Zeit hatte er eine Wunde am linken Fußgelenk, die nicht heilen wollte. Er kümmerte sich um die Wunde und arbeitete in einem Spital in Rom. Es fehlte ihm an Ausdauer, immer wieder war ihm das Kartenspiel lieber. So kündigte er. Mit 19 wird er Soldat in der venezianischen Armee – da hatte er wenigstens Sold, Essen und Trinken. Er war u.a. bei der Schlacht von Lepanto 1571 dabei. Drei Jahre später endete seine Laufbahn in einem Seesturm. Er konnte sich retten und in Richtung Heimat durchschlagen. Am Ende war er zum Bettler geworden, völlig ziel- und orientierungslos.

Gib nicht auf und lass dir helfen

Als Bettler vor der Kirchentür in Manfredonia wurde der kräftige Mann als Gelegenheitsarbeiter für den Bau des Kapuzinerklosters angeworben. Die Arbeit fiel ihm schwer. Er wollte schon aufgeben, aber der Obere redete ihm gut zu, und so hielt er durch. 1575 erkannte er nach einem Gespräch mit dem Kapuzinerpater Angelo, dass er sein Leben ändern musste. 25 Jahre des Herumstreunens waren genug. Die Kapuziner waren ihm gut. Er begann zu beten und seine Hilfe bei Gott zu suchen. Er wurde ein anderer. Er trat in den Kapuzinerorden ein, den er aber verlassen musste, als die Wunde an seinem Fuß wieder aufgebrochen war. Er ging ins St. Jakobs-Spital nach Rom. Er deutete es so, dass Gott ihn dort haben wolle. Wenige Jahre später (1580) wurde er Spitalwärter. Er setzte Reformen im Krankenhaus durch. Er



Mit seiner religiösen Haltung diente Kamillus wie Jesus den Kranken.

kämpfte für eine bessere Arbeitsmoral, motivierte durch Ansprachen, ging mit gutem Beispiel voran, kontrollierte aber auch. In ihm reifte die Idee, eine Gemeinschaft von Gleichgesinnten zu gründen.

Eifersucht und Neid erschwerten den Anfang. Doch die Gruppe wuchs weiter. Ihre radikale Hingabe und klare Haltung strahlten aus. Ihr Arbeitseifer war beispielhaft, sie hielten zusammen, sie wollten die Lage der Armen und Kranken wirklich verbessern. Und das überzeugte.

Philipp Neri unterstützte Kamillus, weil er seine Begabung erkannt hatte. 1584, nach etwa acht Jahren, gelangte er zur Priesterweihe. Wie kann es weitergehen, so fragte sich Kamillus. Einerseits verlangte der Krankendienst Beweglichkeit. Andererseits gibt die Struktur eines Ordens Sicherheit und die Hin-

gabe an Gott setzt Kräfte frei für den Krankendienst, gerade bei ansteckenden Krankheiten und bei Sterbenden.

Vom Gelegenheitsarbeiter zum Krankenpfleger, Priester und Ordensgründer

1586 erlangte er vom Papst die Anerkennung als Kongregation für die „Gesellschaft der Diener der Kranken“. Eine Gesundheitsversorgung für arme Menschen gab es praktisch nicht. Kamillus stellte sein Organisationstalent zusammen mit seinen Gefährten in den Dienst von schwerkranken Menschen. Immer wieder musste die neue Gemeinschaft harte Bewährungsproben bestehen. 1590 brach eine heftige Krankheit los, vermutlich Malaria. Eine Hungersnot, Hunger und Kälte rafften in Rom 60.000 Menschen hinweg. Allein im Kloster wurden täglich

400 Menschen verköstigt. Als schließlich die Pest ausbrach, rief der Papst die Kamillianer zu Hilfe. Die Brüder gaben alles und riskierten ihr Leben.

1591 wurde die Kongregation in einer Bulle als religiöser Orden anerkannt: Orden der Regularkleriker, Diener der Kranken. Für die „Diener der Kranken“ kommt zu den üblichen drei Gelübden – Gehorsam, Armut, Keuschheit – ein viertes hinzu: den Armen zu dienen. In rascher Folge wurden in vielen Städten Niederlassungen gegründet: Mailand, Genua, Florenz, Ferrara, Messina, Palermo. Lange bevor es das „Rote Kreuz“ gab, sind Kamillianer an ihren roten Kreuzen als Friedenshelfer an der Front erkenntlich.

1596 brach in Rom Typhus aus. Wieder organisierte der „Vater der Kranken“ den Krankendienst. Vielleicht ist es das starke Sendungsbewusstsein, das die Widerstandskräfte stärkt, vor Ansteckung bewahrt und große Kräfte freisetzt. 1600 brach in Nola bei Neapel die Pest aus. Etliche Kamillianer starben als Märtyrer der Nächstenliebe.

1607 gab Kamillus nach 22 Jahren die Leitung des Ordens ab. Allerdings setzte er als Krankenpfleger fort, was ihm auch bisher schon wichtig war: die richtige religiöse Haltung zu haben. „Wie Jesus den Kranken dienen“ war seine erste Leitlinie. Angeregt vom Gleichnis vom barmherzigen Samariter: Geh und handle ebenso! Die Ordensregel fordert, was im Gelübde versprochen wird: bereit sein, dem Kranken auch unter Lebensgefahr zu dienen. „Legt eure Herzen in eure Hände“ ist ein Kernsatz des Heiligen. Kamillus wollte, dass sich

die Spiritualität in der Arbeit zeigt. Der Dienst an Kranken ist wie Gottesdienst, so sagt es eine zweite Leitlinie der Kamillianer. Arbeit wird zum Gebet und der Krankendienst zum Gottesdienst.

Gerade den Schwerkranken bringen die Brüder eine besondere Aufmerksamkeit entgegen. So tragen sie den Ehrentitel „Väter vom guten Tod“. An Empathie fehlte es nicht, denn Kamillus hatte selbst an etlichen Krankheiten zu leiden. Zeitlebens bereitete die Wunde am Fuß große Schmerzen. 38 Jahre litt er an Leistenbruch, 25 an starken Schwielen unter dem kranken Fuß. 10 Jahre hatte er starke Nierenschmerzen. 30 Monate litt er an unerklärlicher Appetitlosigkeit.

Kamillus starb am 14. Juli 1614 in Rom. Seine Idee von der ganzheitlichen Fürsorge um Kranke und Arme tragen seine Erben bis heute weiter. 1746 wurde er heiliggesprochen. Und 1886 erklärte man ihn zum „Patron aller Kranken und Krankenhäuser in der Welt“. Ein Vorbild, das mich herausfordert.

Br. Marinus Parzinger

Neuerscheinung:
Altöttinger
Liebfrauen-
Kalender 2025



Inspirierende Themen und Berichte begleiten Sie durchs Jahr.

Fragen Sie uns nach der neuen Kalender-Ausgabe für 6 Euro!



Druckerpressen für die Heimvolksschule St. Maria Fürstenzell

Schönheit entfaltet sich im freien Raum

Wenn Künstler Konrad Schmid im Kunstunterricht an der Heimvolksschule St. Maria Fürstenzell erscheint, liegen Werkzeuge statt Pinsel bereit. Der in Rotthalmünster geborene Künstler hat sich auf künstlerische Drucktechniken spezialisiert und dabei vor allem auf den Holzschnitt. Er selber sagt von sich: „Nicht mit der Fülle der Farben und Formen, die das Auge hinreißen und überschwemmen, möchte ich Begeisterung wecken, sondern mit ganz entgegengesetzten Mitteln, mit Andeutungen, Abstraktion und Reduktion. Schönheit entfaltet sich nur im freien Raum, selbst geringe und alltägliche Dinge gewinnen an Bedeutung, wenn der Raum sie umspült.“ Diese Begeisterung gibt er im Rahmen

der „KinderKunstWelten“ an die Schülerinnen und Schüler in verschiedenen Jahrgangsstufen weiter.

Von der Holzplatte zur Kunst

Selina schaut noch etwas skeptisch auf die leere Holzplatte, die vor ihr auf der Werkbank liegt. Welches Motiv soll ich schnitzen? Wie wird daraus ein Bild? Welche Farbe soll ich verwenden? Alles Fragen, die ihr durch den Kopf gehen. Aber nach kurzer Anleitung wird es immer einfacher und so langsam formen sich gekonnt Linien in ihre Holzplatte. Rektor Max Lehner erklärt, weswegen das Drucken selbst erstellter Grafiken im Kunstunterricht nicht fehlen darf: „Für den Entwurf des Motivs ist Kreativität

gefragt. Bei der Bearbeitung des Druckstocks üben sich die Kinder im Umgang mit Werkzeugen. Anders als beim Zeichnen mit einem Stift arbeiten die Schülerinnen und Schüler bei der Umsetzung des Entwurfs mit Negativmustern, was ihre kognitiven Fähigkeiten trainiert.“ Aber der spannendste Teil ist das Drucken selbst, wenn sich das Ergebnis der Arbeit auf dem Papier offenbart. Mittels Farbwalzen wird die Farbe auf der Holzplatte aufgebracht, ein Blatt Papier draufgelegt und mittels Andruckwalzen aufgedrückt. Nun verteilt sich die Farbe der nicht ausgeschnitzten, ausgehöhlten Stellen auf dem Blatt.

Druckpresse für professionelle Ergebnisse

„Unser Wunsch sind Druckerpressen, anstatt des langwierigen Hantierens mit der Andruckwalze“, so Max Lehner. In der Druckerpresse wird der Druckstock (Holz-, Linolplatte etc.) eingespannt, das Blatt draufgelegt und dann beides mit einer Platte per Hebel zusammen-

gedrückt. Der Vorteil: Das Ergebnis ist sauberer, professioneller, man kann schneller Drucke erstellen und dadurch verschiedenen Farbvarianten von einem Druckstock ausprobieren. Die Druckerpressen kämen dann vielen Schülerinnen und Schülern zugute und wären eine sinnvolle Investition, die aber aus dem laufenden Schulhaushalt nicht finanziert werden kann, beschreibt der Rektor die Situation. „Wir würden uns sehr freuen, wenn die Leserinnen und Leser des Kinderfreunds ein Herz für unsere jungen Künstler haben und mit einer Spende die Anschaffung von mehreren Druckerpressen im Wert von je rund 300 Euro ermöglichen.“ Wer weiß, ob wir nicht in einigen Jahren mit Recht sagen können: Dieser Künstler, diese Künstlerin war bei uns auf der Schule und wir sind mächtig stolz darauf, dass der künstlerische Wegdegang bei uns an der Heimvolksschule St. Maria Fürstenzell begonnen hat. Helfen Sie uns, dass sich die Kreativität und Schönheit der Kunst im freien Raum entfalten kann!

Katrin Groth

Helfen Sie mit!

Mit Ihrer Spende helfen Sie, dass Druckerpressen für den Kunstunterricht angeschafft werden können. Verwenden Sie den **Überweisungsträger** am Ende des Heftes mit dem Verwendungszweck „**Druckerpresse**“ oder spenden Sie online unter www.slw.de/spenden.

Für Fragen rund um dieses Projekt steht Ihnen Rektor Max Lehner gerne zur Verfügung. **Tel.:** 08502 80662, **Mail:** max.lehner@st-maria-fuerstenzell.de. Wir danken Ihnen für Ihre Hilfsbereitschaft von ganzem Herzen!

Jetzt bequem online spenden!





5 Fragen an ...

Max Lehner, Alter (64), Rektor Heimvolksschule St. Maria Fürstenzell

Was bedeutet Kunst für Sie persönlich und warum sollten sich Kinder in der Schule damit auseinandersetzen?

Ich bin selbst künstlerisch tätig: Malerei, Zeichnung und Marmorbildhauerei. Außerdem bin ich in der Vorstandschaft des Berufsverbandes Bildender Künstler Niederbayern seit über 30 Jahren. Gestalten, Zeichnen, Malen ist bereits in der frühkindlichen Phase die erste Möglichkeit, sich auszudrücken und sich und seine Umwelt wahrzunehmen. Die Freude in den Kinderaugen und die Begeisterung, wenn man als unsicherer Heranwachsender etwas „erschaffen“ hat, das man nicht erwartet hätte, belohnen uns Lehrkräfte für das Engagement.

Für wie wichtig halten Sie Kunst für die Persönlichkeitsentwicklung? *Wenn man Kindern die Auseinandersetzung mit Kunst nicht ermöglicht, enthält man ihnen einen elementaren Baustein ihrer Persönlichkeitsentwicklung vor. Anhand von Kinderzeichnungen kann man lange vor dem Erlernen des Lesens und Schreibens sogar den Entwicklungsstand eines Kindes einschätzen. Umso wichtiger ist es, dieses Mittel des „sich Mitteilens“ nicht*

verkümmern zu lassen. Somit ist Kunst, vor allem das eigene Gestalten, für die Persönlichkeitsentwicklung unabdingbar.

Gab es Herausforderungen bei der Umsetzung des Projekts KinderKunst-Welten? *Das Pilot-Projekt „Schöpfung“ wurde durch das Bundesministerium für Kunst finanziert, jedoch nur für ein Jahr. Aufgrund des großen Erfolges garantierte dann unser Träger Stiftung SLW Altötting die weitere Finanzierung. Da die Kooperation mit den Künstlern gut eingespielt war, beschränkten sich die Herausforderungen in der Hauptsache auf das Organisatorische. Fünfzig Einzeltermine waren auf Schüler und Künstler zu verteilen, so dass möglichst alle Kinder in den Genuss wenigstens eines Kurses kommen konnten.*

Welche Rückmeldungen bekommen Sie und was motiviert Sie? *Mittlerweile will fast jedes Kind unbedingt an einem der Projekte teilnehmen. Eine meiner Motivationen sei an einem Beispiel erklärt: Zum Zeichenkurs meldeten sich zu Anfang lediglich zehn Siebtklässler. Der Kurs endete schließlich damit, dass die gesamte Klasse den überfüllten Kursraum bevölkerte.*

Welche Planungen gibt es für die Zukunft der KinderKunstWelten? *Solange die finanzielle Grundlage gesichert ist, werden die KinderKunstWelten ein fester Bestandteil des Schullebens der Heimvolksschule sein. Ein Highlight wird im Jahr 2025 die Beteiligung an den Jubiläumsfeiern der Marktgemeinde Fürstenzell (950 Jahre Pfarrei, 750 Jahre Kloster, 50 Jahre Markterhebung) darstellen.*

Interview: Andrea Obele

Original & Fälschung

Die beiden Fotos unterscheiden sich in 10 Einzelheiten. Können Sie sie entdecken?



4		9			2			5
	2			4	7	3		1
			9		1		8	
5		1		2	3	9		
	6						3	
		3	5	6		1		8
	4		2		9			
3		8	4	1			7	
9			8			6		4

Sudoku

Jede Zeile, jede Spalte und jedes Teilquadrat muss die Ziffern eins bis neun enthalten, jeweils nur einmal.



9	7	2	8	3	5	6	1	4
3	5	8	4	1	6	2	7	9
1	4	6	2	7	9	8	5	3
2	6	4	1	9	8	5	3	7
5	8	1	7	2	3	9	4	6
8	3	7	9	5	1	4	8	2
6	3	7	9	5	1	4	8	2
8	2	5	6	4	7	3	9	1
5	1	9	3	8	2	7	6	4

Benefiz-Kinderkonzert zugunsten von St. Josef Traunstein

Kultband LaBrassBanda erspielten 3.000 Euro für den guten Zweck

Das junge Publikum im „Chiemseer Wirtshaus“ in Chieming war restlos begeistert, und weil der Eintritt für das Unplugged-Benefiz-Kinderkonzert von LaBrassBanda frei war, landete ein stattlicher Betrag in der Spendenbox zugunsten der Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung St. Josef in Traunstein. Nun hat die Blasmusikband um den Surberger Stefan Dettl den Erlös des ungewöhnlichen „Brassfire“ Tourauftakts für einen wohltätigen Zweck gespendet. Nicht weniger als 3.000 Euro gingen nach St. Josef in Traunstein. Michael Sieber (v.l.) von den Concordia-Versicherungen, die den Spendenbetrag am Ende auf die runde Summe aufgestockt haben, LaBrassBanda-Frontmann Stefan



Dettl, Karl-Heinz Oberhuber, Hausleiter von St. Josef Traunstein und Daniel Lex vom „Chiemseer Wirtshaus“ freuen sich über das gelungene Benefizkonzert. *kg*

Partner Versicherungskammer Bayern dankt für gute Zusammenarbeit Wichtige Arbeit für Kinder unterstützen



Die Agentur Alexander Wurm (re.) der Versicherungskammer Bayern bedankt sich für die partnerschaftliche

Zusammenarbeit mit dem SLW und überreichte zusammen mit Franziska Dürbeck und Philipp Zölch einen symbolischen Spendenscheck in Höhe von 1.000 Euro. „Auch dieses Jahr möchten wir uns an der wichtigen Arbeit der Stiftung SLW Altötting mit unserer Spende beteiligen. Es kann nicht genug wertgeschätzt werden, welchen wichtigen Beitrag das SLW für die Zukunft unserer Kinder leistet“, betont Agenturinhaber Alexander Wurm. *kg*

Spenderinnen und Spender des SLW Fördervereins unterstützen Wohngruppen „Danke für unbeschwerte Ferientage“

Wir sind von Herzen dankbar, wie viel selbstlose Unterstützung unsere Kinder und Jugendlichen von den Förderinnen und Förderern erfahren durften. Für uns ist es keineswegs selbstverständlich, dass Sie an unserer Seite stehen – ganz im Gegenteil. Mit rund 23.000 Euro Spenden können wir es nun ermöglichen, dass ein Teil der 500 Kinder und Jugendlichen, die in unseren stationären Wohngruppen leben, an Ferienfreizeiten teilnehmen dürfen wie andere Kinder auch, die bei ihren Eltern leben. So erlebten beispielsweise die Jungs der therapeutischen Wohngruppe im Antoniushaus Markt unbeschwerte Ferientage in Kroatien. Von kristallklarem Wasser bis hin zu riesigen Eistürmen – Kroatien bleibt



wohl unvergessen. Ein herzliches Dankeschön an alle Spenderinnen und Spender! *kg*

Geburtstags- und Sonderspenden

Ein herzliches Vergelt's Gott allen Spendern!

- | | |
|---------------------------------|--|
| 90. Geburtstag | von Matthias und Johanna Greisberger aus Wonneberg |
| 82. Geburtstag | von Konrad Schneidt aus Bonn |
| 80. Geburtstag | von Johann und Elisabeth Riederer aus Rötzing |
| Geburtstagsspende | von Franz und Berta Hauser aus Palling |
| Kranz- und Blumenspenden | für Georg Aman aus Pfaffenhofen a.d.Ilm
für Rudi Altenbuchner aus Altötting |

Gefreut haben wir uns über Spenden von:

Theresia Hoferer aus Schönberg Geburtstagsspende

Quittungen: Vergelt's Gott Sackenbach

Fragen zur Spendenbuchhaltung: Tel.: 08671 88671-0 – Mail: info.ev@slw.de



Gesichter im SLW

Maria Unali

Betreuerin in der Schülerwohngruppe ‚Miriam‘
in St. Maria Fürstzell

„Kinder sollen auch nur mit „einem Flügel“ fliegen lernen“.

In Sardinien geboren wuchs Maria Unali mehrsprachig auf und hatte bereits früh Interesse an anderen Kulturen. Nach dem Pädagogik-Studium zog es sie nach Mainz, wo sie ihr pädagogisches Fachwissen weiterentwickelte und Resilienz-Projekte für Kinder und Familien begleitete. Zusammen mit ihrem Sohn wollte sie dann nach Bayern und am Ende nach Passau umziehen. „Die gute Uni, abwechslungsreiche Natur, italienische Architektur und vor allem die netten Menschen überzeugten uns, hier zu bleiben“, erzählt Maria Unali.

Über eine Stellenausschreibung wurde sie auf die Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung St. Maria Fürstzell aufmerksam. „Als ich das Konzept der Wohngruppe und der Stiftung SLW Altötting gelesen habe, war ich direkt begeistert. Es war so herzlich und professionell geschrieben, dass ich gespürt habe, dies ist die pädagogische Haltung und Motivation, die ich suche.“ Vor Ort wurden dann ihre Erwartungen übertroffen. Besonders die große Wertschätzung der Mitarbeiter und der Umgang mit den Kindern, haben Maria Unali sehr beeindruckt: „Ich habe

die Liebe für den Job und den Respekt für die Schicksale der Kinder gespürt.“ In der Schülerwohngruppe ‚Miriam‘ sind Kinder und Jugendliche (9-18 Jahre), die aus unterschiedlichen familiären Gründen dort wohnen. Eltern sind nicht in der Lage, für sie zu sorgen, benötigen Unterstützung oder die Kinder sind aus eigenem Wunsch ausgezogen oder geflüchtet. Die Aufgabe der Betreuerinnen und Betreuer ist, dass sich die Kinder psychisch und körperlich weiterentwickeln und das Gefühl haben, zu Hause zu sein. „Wir möchten, dass sie glücklich sind und eine positive Haltung fürs Leben schaffen, auch wenn es gerade schwierig ist.“ Maria Unali formuliert ihre Motivation so: „Mein Wunsch ist, dass diese Kinder auch nur mit „einem Flügel“ fliegen lernen und sich durch Zusammenhalt, Respekt und Liebe, zu starken jungen Erwachsenen entwickeln können.“ Ausgleich von ihrer erfüllenden Arbeit findet Maria Unali beim Wandern, lesen, Musik hören, Schachspielen und zeichnen oder auch Kochen und Backen. Erholung gibt es dann bei der Familie in Sardinien, am Strand oder in den Bergen. *Katrin Groth*

Um Gebetshilfe wird gebeten!

- für Heilung von Prostatakrebs
- dass die Tochter von der Alkoholsucht befreit wird
- um Gesundheit in der Familie
- dass der Sohn wieder gesund wird
- um Gesundheit, Frieden und Gottes Segen
- für die Familien der Kinder und Enkelkinder
- um Hilfe für die anfallenden Arbeiten am Haus und Garten
- dass es dem Ehemann, der seit langem im Rollstuhl sitzt, hoffentlich bald besser geht und der Enkel nach einem Schlaganfall vollständige Genesung erfährt
- dass der Krebs der Tochter nicht wieder kommt und um Heilung der Depressionen
- für meine Hände, dass sie nicht mehr einschlafen mögen und Heilung erfahren
- für meine Schwiegertochter, die Probleme in der Schwangerschaft hat
- dass der Enkel die Arbeit behalten kann, und um ein gesundes Enkelkind
- dass sich der Gesundheitszustand wieder bessert und ich wieder zu einem erholsamen Schlaf finde

Totengedenken

In Trostberg verstarb Frau **Maria Gius**, *Beförderin von 1985-2019*

In Immenstadt i. Allgäu verstarb Frau **Agnes Kennerknecht**, *langjährige Beförderin*

In Sinzig verstarb Herr **Alfons Elvermann**, *Beförderer von 2005-2014*

Wir sind für Sie da, für Ihre Kritik, Ihre Anregungen, Ihre Fragen und den Wunsch nach einem Gespräch über das, was Sie bewegt. Wenn Sie einen Rückruf von Präses Br. Marinus Parzinger wünschen, schreiben Sie bitte an **Mail:** kapuziner@slw.de. Wir freuen uns, mit Ihnen verbunden zu sein.

Die nächste Ausgabe erscheint im November 2024.



Miteinander für Kinder

Um den Kindern und Jugendlichen in den SLW Häusern ein gesundes, ausgewogenes und gutes Essen zu gewährleisten, wurden verschiedene Standards festgelegt. Bei Lebensmitteln wird auf Herkunft, Regionalität und hochwertige Qualität geachtet. Schauen Sie, wie die Küchenleitungen ihre Angebote vor Ort umsetzen.



Dem Glauben auf der Spur

Wer kennt ihn nicht, den guten Bischof Nikolaus. Gäbe es eine Champions League bei den Heiligen, er wäre ganz vorn mit dabei. Er muss ein ganz besonderer Mensch gewesen sein, dass Menschen auch nach 1.700 Jahren so gut von ihm reden. Er war ein Helfer besonders der Armen.

Ihre Spende hilft!

Liebe Leserinnen und Leser, bereits mit einem kleinen Betrag helfen Sie Kindern und Jugendlichen in schwierigen Lebenssituationen. Als **Fördermitglied im SLW e.V.** bekommen Sie mit jährlich 12,00 € plus 2,00 € Porto oder als immerwährendes Mitglied mit einem einmaligen Förderbeitrag von 150,00 € den „Kinderfreund.“ Den Altöttinger Liebfrauenkalender erhalten Sie für 6,00 € plus 2,00 € Porto. Oder möchten Sie uns mit höheren Beträgen unterstützen? Alle Möglichkeiten finden Sie unter www.slw.de/spenden. Damit helfen Sie Kindern und Jugendlichen in schwierigen Lebenssituationen. **Herzlichen Dank!**

Seraphisches Liebeswerk Altötting e.V.
Neuöttinger Str. 64 - 84503 Altötting

Tel.: 08671 88671-0

Fax: 08671 980-189

Mail: info.ev@slw.de

Web: www.slw.de

LIGA Bank München

IBAN DE11 7509 0300 0004 3185 60

BIC GENODEF1M05

Erscheinungstermine Kinderfreund 2024

Heft 1 März 2024

Heft 2 Juni 2024

Heft 3 August 2024

Heft 4 November 2024

Unsere Einrichtungen in Bayern



Franziskushaus Altötting
Neuöttinger Str. 53
84503 Altötting
www.franziskushaus-altoetting.de

Walburgisheim Feucht
Walburgisweg 35
90537 Feucht
www.walburgisheim-feucht.de

Liebfrauenhaus Herzogenaurach
Erlanger Str. 35
91074 Herzogenaurach
www.liebfrauenhaus.de

Antoniushaus Markt
Antoniusstr. 7
84533 Markt am Inn
www.antoniushaus-marktl.de

Päd. Zentrum St. Josef Parsberg
Dr.-Nardini-Str. 3
92331 Parsberg
www.pz-parsberg.de

Josefsheim Wartenberg
Heimstr. 2
85456 Wartenberg
www.josefsheim-wartenberg.de

St. Josef Traunstein
Salinenstr. 2
83278 Traunstein
www.st-josef-traunstein.de

St. Maria Fürstzell
Passauer Str. 19-23
94081 Fürstzell
www.st-maria-fuerstzell.de



Datenschutz: Falls Sie der Verwendung Ihrer Adresse für SLW-eigene Zwecke nicht zustimmen oder sie einschränken möchten, dann senden Sie uns eine E-Mail an info.ev@slw.de. Ihre Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Weitere Hinweise zum Datenschutz finden Sie unter www.slw.de/datenschutz.



Mit Ihrer Spende Kraft und Mut für hilfsbedürftige Kinder:
Kindern Zukunftsperspektiven schenken!

Hilfebedürftigen Kindern in Bayern Zukunftsperspektiven schenken ist ein Anliegen der Stiftung SLW Altötting. Besonders Kinder mit sozial-emotionalen Problemen oder Entwicklungsverzögerung, die aus einem belasteten Familiensystem kommen, haben einen hohen Hilfe- und Betreuungsbedarf. Mit Ihrer Spende schenken Sie diesen Kindern ein sicheres Umfeld, in dem sie liebevoll betreut, gefördert werden und wieder Kraft und Mut schöpfen können.



[www.slw.de/
spenden/spende-
nach-dringlichkeit](http://www.slw.de/spenden/spendenaechdringlichkeit)